

Liebe\*r Leser\*in,

Herzlich Willkommen zu meinem zweiten Rundbrief! Jetzt bin ich schon vier Monate hier in Nicaragua und immer noch entpuppt sich jeder Tag auf seine eigene Weise als etwas Besonderes oder sogar als kleines Abenteuer. Ich sage nur: Tropenstürme, giftige und ungiftige Schlangen, Vulkane, Überschwemmungen, nicaraguanische Böller/Raketen, ...

Aber alles zu seiner Zeit, jetzt beginne ich erstmal damit, was nach dem Ende meines letzten Rundbriefes im Oktober passiert ist ☺

Anfang Oktober wurde Nicaragua sehr hart von Hurrikane „Nate“ erwischt, der große Teile Nicaraguas verwüstete und unter Wasser setzte. In meinem Dorf stieg wegen starker Regenfälle beispielsweise der Fluss um sieben Meter an und setzte große Teile Malacatoyas hüfthoch unter Wasser. Auch in Santa Ana, dem Barrio in welchem ich lebe, waren die Straßen größtenteils mit Flusswasser und Regen geflutet, glücklicherweise blieb mein Haus aber innerlich trocken. Die Überschwemmungen brachten aber nicht nur Wasser in Massen, sondern auch diverse mehrtägige Stromausfälle und einen Mangel an Trinkwasser mit sich. Fast dauerhaft galt „Alarmstufe Gelb“, während der man so wenig wie möglich rausgehen und erst recht keine längeren Reisen unternehmen soll, da sich das Wetter innerhalb von Minuten ändern kann. Nun, Drei Mal darf geraten werden, wer das nicht wusste und deshalb in die Hauptstadt gefahren ist, um Dokumente fürs Visum abzugeben.... Glücklicherweise ging das gut!



Normalerweise ist da kein Wasser...

In dieser turbulenten Zeit ging dann auch noch die Fähre, die den ganzen Tag Autos, Motorräder und Menschen über den Fluss nach Malacatoya oder Granada bringt, untergegangen.

Das wurde dann durch kleine blaue Motorboote gelöst, die die Passagiere und ihr Gepäck (hauptsächlich Reis, aber auch mal Fahrräder) von einer auf die andere Seite brachten, wo sie dann in den jeweiligen Bus einsteigen konnten. Mittlerweile ist die Fähre aber glücklicherweise in Betrieb.

Während dieser Zeit konnte ich natürlich nicht wie sonst mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren, da die Strecke, welcher normalerweise eher einer Motocross-Piste gleicht, sich in einen einzigen Sumpf verwandelt hatte. Deshalb arbeiteten David und ich bis zirka zwei Wochen nach den Stürmen in Granada im Casa del Pilar. Das passte ganz gut, da zu dieser Zeit die Vorbereitungen für ein Fest zu Ehren der „Virgén del Pilar“ (Jungfrau der Pilger) auf

Hochtouren liefen! Täglich wurden Unmengen an Deko gebastelt, eine Kapelle abgerissen und wiederaufgebaut, Tänze einstudiert und geputzt. Sogar der Bischof hatte sich angekündigt, was das ganze nochmal spannender machte. Letztendlich fand das Fest an einem Samstag statt und Freunde und Verwandte aller Kinder, die irgendwie etwas mit La Otra Orilla zu tun haben, waren eingeladen gemeinsam im Casa del Pilar Gottesdienst zu feiern, das Programm zu genießen und zu essen. Ein wirklich eindrucksvolles Fest, bei dem sich mal wieder zeigte, wie viel Zeit und Aufwand hier in Nicaragua in den Glauben und Festivitäten rund um diesen gesteckt werden.

Nach der Zeit im Casa del Pilar ging es ziemlich direkt zu unserem ersten Zwischenseminar, was Oliver und eine andere ehemalige Süd-Nord-Freiwillige durchführten. Das dreitägige Seminar fand in Managua statt, jedoch nicht mitten in der Stadt, sondern ein bisschen außerhalb. Seminarinhalte waren vor allem die Reflexion unserer bisherigen Arbeit und wie es uns privat und auf der Arbeit geht. Außerdem hatten wir einmal Besuch von Tina Baum, der Verantwortlichen für Weltwärts in Nicaragua, und ich konnte ihr endlich alle fürs Visum notwendigen Dokumente abgeben. Am letzten Abend auf den „Kai Salvador Allende“ (**DAS** Kneipenviertel am Hafen von Managua) durfte natürlich auch nicht fehlen. Das darauffolgende Wochenende verbrachten die meisten Freiwilligen und ich in Masaya, einer Kolonialstadt mit einem riesigen Markt, auf dem man vor allem Kleidung sehr günstig bekommen kann. Außerdem liegt Masaya direkt neben dem gleichnamigen Vulkan, der sehr aktiv ist und dessen Lavasee eine große Touristenattraktion darstellt. Im nächsten Rundbrief werde ich von diesem Anblick berichten können.

Danach hieß es für mich zum ersten Mal seit drei Wochen wieder den gewohnten Weg mit dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren und meiner eigentlichen Arbeit nachzugehen. Der Weg



Kühe auf der Straße zur Arbeit

hatte sich jedoch teilweise stark deformiert, so ist er jetzt zum Beispiel an einer Stelle nur noch gut zwei Meter breit und hat sich somit quasi halbiert. Außerdem sehe ich seitdem beinahe jeden Tag tote Schlangen, manchmal sogar die hochgiftige Korallotter.

Lebendige Schlangen habe ich bisher nur eine gesehen, die sich schnell vor meinem Fahrrad über den Weg schlängelte. Ansonsten läuft es bei der Arbeit wie zuvor, ich gebe weiterhin Kindern zwischen 5 und 12 Jahren Nachhilfe in Mathematik, Lesen und Schreiben. Zu meiner Freude kommen mittlerweile immer mindestens 5 Kinder und die Tendenz ist steigend!

Es ist für mich immer noch extrem interessant zu sehen, wie wissbegierig die meisten der Kinder hier sind, und mit was für einem Ehrgeiz sie lernen. Für mich sind es vor allem kleine Fortschritte die mich glücklich machen, wie zum Beispiel, wenn ein Kind den Unterschied zwischen der Sechs und der Neun erkennt oder es schafft ganze Sätze ohne Hilfe zu lesen. Um das Thema Arbeit hier kurz abzuhaken: Ende November endete das Schuljahr auch bei meiner Arbeit mit einem kleinen Fest für die Kinder in dem Dorf, in dem ich arbeite. Jedes Kind was zur Schule geht bekam ein kleines Geschenk und es gab ein gemeinsames Mittagessen. Seitdem arbeiten David und ich zusammen in Timal (einem anderen Standpunkt unserer Organisation) mit unseren Kollegen, wo Kinder aus den anderen Einsatzstellen morgens mit dem LKW hingeschafft werden, um über die Weihnachtsgeschichte zu lernen und zu basteln.

Zu dieser Zeit habe ich mit drei anderen Freiwilligen (Klara, Sophia und Lissy) und einem



Im Taxi nach San Jorge

v.l.: Christian (Ich), Noel, Sophia, Lissy, Klara

Arbeitskollegen von Sophia (Noel) einen Ausflug an den Strand nach San Jorge unternommen, was für mich erstmal eine zirka vierstündige Reise nach Rivas bedeutete, wo ich eine Nacht in einem Hostel verbrachte, das eigentlich eher einem Hotel glich. Für mich war es eine interessante, aber keineswegs unangenehme, Erfahrung mal wieder in einem Zimmer mit einer abschließbaren Tür, einem Fernseher für mich alleine, Internet und wirklicher

Ruhe zu sein. Diese Ruhe habe ich nämlich in meinem Dorf eigentlich nie, weil immer irgendwo irgendein Tier eigenwillige Geräusche machen muss, der Regen wie Paukenschläge aufs Wellblechdach trommelt oder Fernseher/Radios/Nachbarn vor sich hin quäken.

Nach dieser Nacht traf ich mich am nächsten Morgen mit den anderen in Rivas am Busterminal und wir fuhren mit dem Taxi zu einem Haus direkt am Nicaraguasee, mit ein paar Metern Privatstrand. Das Haus gehört Leuten, die Klara über gefühlt so viele Ecken kennt, dass ich schon wieder vergessen habe woher. Wer sich jetzt eine luxuriöse Strandvilla vorstellt ist damit aber ziemlich ab vom Schuss! Tatsächlich ist es einfach nur ein, für nicaraguanische Verhältnisse, normales Haus, das eben zufälligerweise am Nicaraguasee steht. Aber vom Privatstrand aus hat man, meiner Meinung nach, einen der schönsten Anblicke der Welt:

Die Insel „Ometepe“ mit ihren zwei charakteristischen Vulkanen „Concepción“ (aktiv) und „Maderas“ (ruhend). Seit diesem Tag will ich unbedingt auf die Insel, diesen Traum werde ich mir auch noch bis zum nächsten Rundbrief erfüllen! Wir verbrachten somit einen schönen Tag am Strand, bis es für mich dann irgendwann hieß wieder nach Granada und von dort aus nach Malacatoya zu fahren.



Isla Ometepe links: Concepción, rechts: Maderas

Dieses Vorhaben stellte sich aber letztendlich schwerer da als gedacht, da an diesem Wochenende Kommunalwahlen waren. Das heißt, dass alle Nicaraguaner, die wählen möchten, in ihre Geburtsorte fahren und die Busse brechend voll sind, sofern sie denn fahren. Das ist nämlich das zweite Problem, wenn Wahlen sind. Zum Transport der Stimmzettel werden die Busse eingesetzt, die normalerweise den Personenverkehr regeln, weshalb nur sehr wenige am Wahlwochenende fahren. So kam es, dass ich mir letztendlich ein Gemeinschaftstaxi mit drei Nicaraguanern teilte, um für 10 Dollar nach Granada zu kommen. Dort dann die nächste Dämlichkeit: Der Bus nach Malacatoya fuhr nicht mehr. Deshalb musste ich mir ein Taxi suchen, welches mich noch den ganzen Weg bis nach Malacatoya brachte. Letztendlich ging aber alles gut und die Einstellung vieler Nicaraguaner, dass zwar alles irgendwie klappt, aber nie wie geplant, erwies sich wieder mal als die Richtige.

Die Wahlen selbst verliefen recht unspektakulär, trotz der Warnungen an uns Freiwillige möglichst im Haus zu bleiben und ja nicht in die Nähe von Wahllokalen zu gehen, da es zu Ausschreitungen hätte kommen können. Wie zu erwarten gewann die aktuelle Regierungspartei FSLN. Ob sie auch tatsächlich die meisten Stimmen erhalten hat sei dahingestellt....

Damit nicht der Eindruck entsteht, ich hätte in dieser Zeit nicht gearbeitet, sondern wäre nur durch die Gegend gereist und hätte es mir gut gehen lassen, erinnere ich daran, dass ich sehr wohl gearbeitet habe, nur, wie oben schon berichtet, nichts Besonderes oder Neues auf der Arbeit passiert ist.

Seit Anfang Dezember passiert etwas, das in Deutschland normalerweise nur an wenigen Tagen im Jahr geschieht: Die Leute böllern was das Zeug hält. Und wenn ich sage böllern, dann spreche ich von Knalls, die sich anhören als würden Waffen abgefeuert werden. Vor

allein die nicaraguanischen Raketen sind schrecklich. Während die Raketen in Deutschland wenigstens schön aussehen, fliegen nicaraguanische Raketen einfach nur nach oben und explodieren mit ohrenbetäubendem Knallen. Am Anfang dachte ich, dass irgendwo eine Schießerei ausgebrochen ist, bis mich meine Gastmutter dann „beruhigte“, dass es „nur Silvesterknaller seien“. Wenn man mich fragt sind das keine Knaller, sondern ausgewachsene Bomben.

Ein weiterer toller und (hoffentlich) unvergesslicher Ausflug war Davids und meine Besteigung des Mombachos. Der Mombacho ist sozusagen der „Hausvulkan“ Granadas und am obersten Gipfel zirka 1300 Meter hoch. Der letzte Ausbruch war 1560, seitdem ruht der Vulkan und bietet durch seinen fruchtbaren Boden bis zu einer gewissen Höhe somit Platz für Agrarkultur. Der andere (größere) Teil des Vulkans ist von tropischem Regenwald bedeckt und bietet Schutz und Lebensraum für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten, wie zum Beispiel Brüllaffen und Faultiere. Des Weiteren gibt es auf dem Mombacho eine endemische (=nur an diesem Ort lebende) Salamanderart, die als besonders schützenswert gilt.

Jetzt  
Weg,  
  
nicht zu  
Gipfel zu  
zirka  
acht  
wartete  
auf den  
  
Minuten  
Die Cola  
gefühl  
Oben



zum Aufstieg: Auf den Mombacho gibt es nur einen der extrem steil (teils bis zu 60°) und durchgehend gepflastert ist, da sich der Großteil der Besucher schade ist 15 Dollar für den Transport bis zum zahlen. Der Aufstieg war sehr anstrengend, da wir 1100 Meter Höhenunterschied in gerade einmal Kilometern zurücklegen mussten. Auf dem Weg ich des Öfteren auf David, da er etwas langsamer Beinen ist. Den Gipfel auf 1150 Metern Höhe erreichte ich dann nach zirka Zwei Stunden und 15 und wartete oben nochmal 45 Minuten auf David. und die Kekse die ich oben zu mir nahm waren das beste was ich je gegessen oder getrunken habe. angekommen konnten wir uns dann aber natürlich nicht noch den „Kraterrundweg“ entgehen lassen! Das ist ein sehr enger, 1,5 Kilometer langer Pfad

Steil gehen mal anders...

mitten durch den Regenwald, von dem aus man an einem Punkt ein unglaubliches Panorama über Granada, den Nicaraguasee und die restliche Umgebung hat. Diesen schönen Tag ließen wir dann gemeinsam in Granada bei gutem Essen und ein paar Bierchen ausklingen. An die Wanderung erinnerten mich die nächste Woche meine Waden



Die letzte Begebenheit von der ich berichten will, ist der Geburtstag unseres Ansprechpartners und Freundes in Nicaragua, Oliver. Weil er an einem Feiertag Geburtstag hatte und deshalb an seinem Geburtstag direkt keine Busse aus Malacatoya fahren lud er David und mich ein, am Tag vorher bei ihm zu übernachten, was wir dankend annahmen. Oliver wohnt in Masatepe, einem Ort mit zirka 20.000 Einwohnern, der im Kolonialstil gebaut wurde. Masatepe ist meiner Meinung nach einer der coolsten und schönsten Orte Nicaraguas, die ich bisher besucht habe. Es ist nicht zu groß und nicht zu klein, hat zwei wunderschöne Kathedralen, ist nicht sehr touristisch und kommt mir irgendwie „jung“ oder „jugendlich“ vor. Außerdem ist Masatepe verkehrstechnisch bombastisch angebunden, man kommt von da aus überall sehr gut hin und bekommt auch alles was man braucht vor Ort.

Am Vortag zu Olivers Geburtstag war abends die „Purissima“, eine Feier für die Heilige Maria, bei der die Leute von Marien-Altar zu Marien-Altar (extra für diese Nacht vor Restaurants, u.Ä. errichtet) ziehen und dort singen. Anschließend bekommen sie Süßigkeiten, Getränke oder eine Kleinigkeit zu essen. Das gleichzeitige, sogar für nicaraguanische Verhältnisse, übermäßige Böllern war für mich kaum zu ertragen, deshalb war ich umso glücklicher, als wir nach einer Stunde in eine Kneipe etwas außerhalb gegangen sind. Am Tag darauf feierten wir abends Olivers Geburtstag, was eine sehr gute Gelegenheit war, andere Freiwillige kennenzulernen und auch mit Nicaraguanern ins Gespräch zu kommen.

Nun, das ist eigentlich alles, was mir seit dem letzten Mal, meiner Meinung nach, erzählenswertes passiert ist, deshalb an dieser Stelle noch eine kleine Danksagung mit Grüßen:

Ein fettes Danke an meine Familie, Danke Papa und Moni für euer Interesse und eure Unterstützung (geht eigentlich der Hausbau voran?), Danke an alle meine Geschwister samt Partner (Liebe Grüße nach Portugal, an Patrick und Doro und die Buben), liebe Grüße an meine Großeltern, Tanten und Onkel und an alle die mich hier drüben unterstützen und dieses Jahr für mich überhaupt möglich machen! Außerdem liebe Grüße an meine Freunde, danke dass ihr euch immer wieder mal meldet, ihr seid die Besten (Danke für die Briefe und den Kalender an die KjG!). Danke und Liebe Grüße an Alle, die ich nicht namentlich erwähnt oder vergessen habe 😊

Liebe Grüße und ein schönes Weihnachtsfest, wünscht dem\*der Leser\*in

*Christian*

